

Ferner führte das NIhK auf der Fundstelle Bohrprospektionen durch. Sie hatten zum Ziel, Umfang und Ausdehnung von einigen aus einer früheren Untersuchung bekannten Kulturschichten zu verfolgen sowie den Verlauf ehemaliger Wasserläufe zu rekonstruieren. Die Ergebnisse der Fundbearbeitung und der Bohrungen fließen in eine Dissertation zu kaiserzeitlichen Landeplätzen im nordwestdeutschen Küstengebiet ein, die Verfasser 2011 an der Universität Münster vorlegen wird.

Lit.: MÜCKENBERGER, K. 2010: Aspects of centrality in the region of the lower Hunte River in the Roman Iron Age. In: Kiel Graduate School „Human Development in Landscapes“ (Hrsg.), *Landscapes and Human Development: The Contribution of European Archaeology*. Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 191. Bonn 2010, 265–272. – SCHESCHKEWITZ, J. 2011: Eine fundreiche Marschensiedlung aus dem 1. Jahrtausend n. Chr. bei Elsfleth, Ldkr. Wesermarsch. Begehungsfunde als Zeugnisse von Produktion und Import: Ein Vorbericht. In: *Neue Studien zur Sachsenforschung* 2, 2011, 80–91.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg, NIhK; FV: NIhK  
K. Mückenberger

**327** Langwarden FStNr. 24, Gde. Butjadingen, Ldkr. Wesermarsch, ehem. Reg.Bez. W-E

Hohes Mittelalter:

Südöstlich von Langwarden befindet sich heute ein sehr breiter Entwässerungsgraben. Laut Ortschronik war dieser in früheren Zeiten ein Priel, der noch weiter nach Süden verlief und in einer Art Hafenbecken mündete. Der Priel verläuft entlang der großen, West–Ost orientierten Wurt namens „Hohe Sühne“. Hier fanden sich in der Böschung des Prielles zahlreiche Knochen und einige Scherben, weiterhin ein Spinnwirtel aus Blei, ein Gürtelhaken und ein kleines Bronzekreuz mit einem Kopf in der Mitte. Alle Funde datieren in das hohe Mittelalter. F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: NLD Stützpunkt Oldenburg  
U. Märtens

**328** Langwarden FStNr. 100, Gde. Butjadingen, Ldkr. Wesermarsch, ehem. Reg.Bez. W-E

Spätes Mittelalter:

Nordöstlich von Langwarden wurde eine Weidefläche umgebrochen. Dabei wurde eine Wurt über Jahre überpflügt und dadurch stark abgeflacht. Zahlreiche Scherben grauer Machart wurden auf-

gelesen, weiterhin ein Wellenfußbruchstück eines Siegburger Gefäßes und eine Schnalle aus Bronze. Alle Funde datieren in das 14./15. Jh.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: NLD Stützpunkt Oldenburg  
U. Märtens

## Landkreis Wittmund

**329** Mamburg FStNr. 16, Gde. Stedesdorf, Ldkr. Wittmund, ehem. Reg.Bez. W-E

Römische Kaiserzeit:

Bei einer geologischen Bohrung am 17. Juni 2010 in einem Pingo (Eisloch) südlich der Wittmunder Straße wurde in ca. 50 cm Tiefe eine Keramikscherbe im Bohrer gefunden. Es handelte sich um den Rand eines Bodens mit einer hellbraunen Färbung, also vermutlich um eine Keramik der römischen Kaiserzeit. Mit einer Schürfung wurde der Befund später freigelegt.

In einem Planum von 60 x 100 cm in 50 cm Tiefe zeigten sich Keramikscherben von zwei Gefäßen der römischen Kaiserzeit (Abb. 189) sowie ein faustgroßes Milchquarzgeschiebe. Der Boden des größeren Gefäßes lag nahezu horizontal, war allerdings durch die Bohrung beschädigt. Der Befund lag in der Grenzfläche zweier Torfschichten. Von beiden Gefäßen waren sowohl Bodenteile wie auch Randscherben vorhanden, aber die Gefäße ließen sich nicht vollständig rekonstruieren.

Die Fundstelle liegt zentral in einer kreisrunden

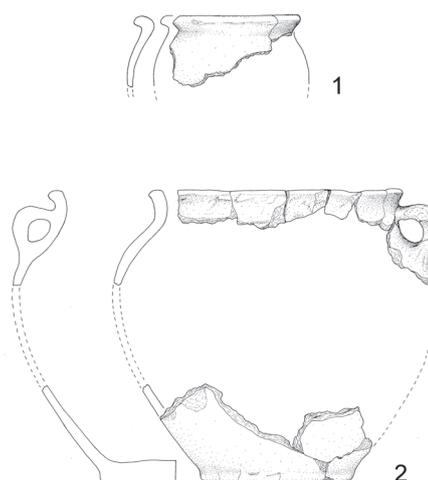


Abb. 189 Mamburg FStNr. 16, Gde. Stedesdorf, Ldkr. Wittmund (Kat.Nr. 329)  
Fragmente von zwei Keramikgefäßen der römischen Kaiserzeit. M 1:3. (Zeichnung: B. Kluczkowski)

Hohlform von etwa 70 m Durchmesser. Ein quer durch die Mulde angelegtes Bohrprofil zeigte den für eine Pingo-Ruine typischen Aufbau. Über einem grauen Feinsand in maximal 2,2 m Tiefe folgte eine bis zu 50 cm mächtige Mudde und dann bis oben drei farblich unterscheidbare Torfschichten. Der Torf war an der Oberfläche mit einer etwa 20 cm mächtigen Sandschicht abgedeckt.

Das Bohrprofil und eine Höhenschichtkarte der Mulde wurden gezeichnet. – OL-Nr. 2311/9:112.

F, FM: A. Heinze, Esens; FV: OL. A. Heinze

### 330 Ostbense FStNr. 17, Gde. Neuharlingsiel, Ldkr. Wittmund, ehem. Reg.Bez. W-E

#### Römische Kaiserzeit:

Während der Sommermonate 2010 wurde durch einen Wattläufer ein Keramikfund im Bereich der bekannten römisch-kaiserzeitlichen und völkerwanderungszeitlichen Fundstelle Ostbense im ostfriesischen Wattenmeer gemeldet. Bei der Begehung am Folgetag wurde eine rechteckige Grube mit senkrechten Wänden ausgegraben. Die Grube wies eine Größe von etwa 0,3 x 0,4 m auf und war etwa 0,4 m in den anstehenden massiven Kleiboden eingetieft worden. Die mit weniger kompaktem Klei verfüllte Grube enthielt eine große Zahl an Keramikscherben von Gefäßen der römischen Kaiserzeit (Abb. 190). Zwischen den Scherben fanden sich an mehreren Stellen einige Kubikzentimeter einer cremigen, chromgelben Substanz sowie einzelne Holzweige von etwa 1 cm Durchmesser. Die Keramikscherben ließen sich zu vier fast vollständi-

gen Gefäßen wieder zusammensetzen. Bei dreien von ihnen handelt sich um schlickgeraute und unverzierte Vorratsgefäße der römischen Kaiserzeit, die wahrscheinlich in das 2.–3. Jh. n. Chr. datieren. Eines weist drei randständige sehr kleine Knubben auf, ein Weiteres randständige Henkel. Alle Gefäße sind mit Gesteinsgrus bzw. zum Teil mit Sand gemagert. Die Gefäßprofile sind einheitlich trichterförmig und die Gefäßmündungen haben Dreiecksränder. Das vierte Gefäß ist ein kleiner trichterförmiger Napf. Alle vier Gefäße wirken zusammen genommen wie ein Geschirrsatz, da sie aufgrund ihrer Größe ineinander gestellt werden können. Die Form der Grube wie auch die Holzreste lassen auf eine mit Flechtwerk ausgekleidete Vorratsgrube schließen, in die die Gefäße gestellt worden sind. Möglicherweise gibt die gelbliche Substanz über die Funktion der Grube Auskunft. Proben des Materials sollen zusammen mit den Astfragmenten im Institut für Chemie und Biologie des Meeres/Terramare in Wilhelmshaven analysiert werden.

Die etwa 1 km vor der heutigen Deichlinie im Wattenmeer gelegene Fundstelle ist für umfangreiche Keramikstreuungen der römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit bekannt, etwas weiter südlich sind auch mittelalterliche Keramikstreuungen dokumentiert. Die auf begrenztem Raum auftretenden Fundstreuungen konzentrieren sich auf einen Bereich, der aufgrund der hier beobachteten, auf kompaktem Klei aufliegenden Mistpackungen als Basis einer Wurt interpretiert wird (s. Fundchronik 2000, 155 f., Kat.Nr. 202). – OL-Nr. 2211/9:10. F, FM: A. Heinze, Esens; FV: Mus. Leben am Meer, Esens A. Heinze / J.F. Kegler

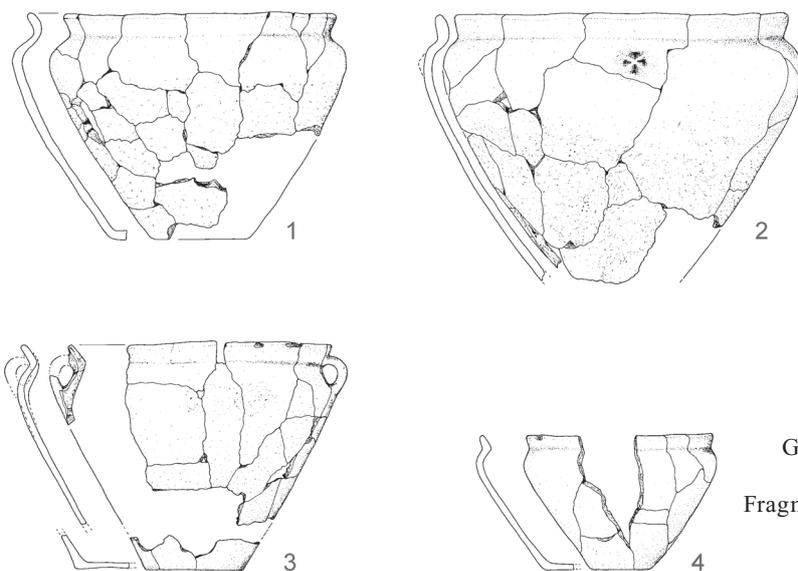


Abb. 190 Ostbense FStNr. 17, Gde. Neuharlingsiel, Ldkr. Wittmund (Kat.Nr. 330) Fragmente von Keramikgefäßen der römischen Kaiserzeit. M 1:8. (Zeichnung: B. Kluczkowski)

331 Westerholt FStNr. 30, Gde. Westerholt, Ldkr. Wittmund, ehem. Reg.Bez. W-E

Römische Kaiserzeit:

Im zentralen Teil der seit 2001 kontinuierlich vom Archäologischen Dienst der Ostfriesischen Landschaft und mit Unterstützung der Gemeinde Westerholt und der Agentur für Arbeit freigelegten kaiserzeitlich/völkerwanderungszeitlichen Siedlung im Neubaugebiet „An der Mühle“ wurde im vergangenen Jahr eine ca. 20 x 35 m große Fläche (ca. 600 m<sup>2</sup>) archäologisch untersucht.

Das Areal ist von vielen Gräben durchzogen, die wohl der Abführung von Oberflächenwasser gedient haben. Im nördlichen Teil wurde der Grundriss eines wahrscheinlich mehrphasigen, Ost–West ausgerichteten Wohn-Stall-Hauses dokumentiert. Unmittelbar südlich schließen sich drei größere Gruben mit Durchmessern zwischen 3 und 7 m an. Es handelt sich bei allen drei Befunden um tief in den anstehenden Geschiebelehm eingetieft Brunnen. Der Nordwestliche (Bef. 4761) weist eine Tiefe von ca. 2,3 m auf. Auf der Sohle des asymmetrisch trichterförmigen Brunnen-schachtes befand sich die Einfassung eines Kastenbrunnens aus Eichenholz (Abb. 191). Der Brunnenkasten selbst besteht aus zwei übereinander stehenden rechteckigen Kästen aus 10 bis 12 cm breiten Spaltbohlen mit einer Kantenlänge von etwa 0,9 m. Die Kastenenden sind mit einer Kammverbindung gegen ein seitliches Verschieben gesichert und mit Holznägeln fixiert. Im Zentrum des Kastens stand ein sorgfältig zugerichteter ausgehöhlter Baumstamm aus einem Weichholz, der als Filter gegen Schwebstoffe gedient haben kann. An der weniger steil eingegrabenen öst-

lichen Grubenwandung waren mehrere grob zugerichtete Holzbalken und -stämme angebracht. Sie können als Trittstufen auf dem schlammigen und somit rutschigen Untergrund fungiert haben. Ebenso bemerkenswert wie die Brunnenkonstruktion selbst sind die Funde aus der Brunnenverfüllung. Hervorzuheben ist ein fast vollständiges Trichter- randgefäß mit doppelkonischem Körper von 12 cm Höhe und 19 cm Durchmesser. Es war in die Sedimente eingebettet, die den ausgehöhlten Baumstamm verfüllt hatten. Eindeutig römischer Provenienz sind die Fragmente zweier weiterer Gefäße. Es handelt sich zum einen um eine Bodenscherbe einer Schale aus *terra sigillata*. Auf ihrer Unterseite ist ein kreuzförmiges Symbol in die rötlich-braune Engobe eingeritzt worden. Bei einer weiteren Bodenscherbe handelt es sich um ein Fragment groben Gebrauchsgeschirrs. Bei dem bisher noch nicht eindeutig bestimmten Stück kann es sich um ein Transportgefäß für ein flüssiges Handelsgut gehandelt haben. Sicherlich nicht zum Fundspektrum der römischen Kaiserzeit gehört aus dem gleichen Befund der Kopf einer Geröllkeule. Das Stück besteht aus einem hellgrauen, sehr kompakten, kristallinen und gebänderten Sandstein. Gegenständig wurden auf jeder Seite konische Näpfchen in das Gestein eingepickt. Die Schmalenden des Objektes weisen deutliche Benutzungsspuren in Form von Schlagnarben auf.

Der zweite (Bef. 5180), etwa 4,5 m im Durchmesser betragende und annähernd 1,8 m tiefe Brunnen enthielt keine Holzkonstruktion an seiner Basis. Von der Sohle dieses Brunnen stammen ein großes, mit Sand und Gesteinsgrus gemagertes Gefäß sowie ein Spinnwirtel. Das 29 cm hohe Vorratsge-



Abb. 191 Westerholt FStNr. 30, Gde. Westerholt, Ldkr. Wittmund (Kat.Nr. 331)

Unterste Einfassung eines Kastenbrunnens der römischen Kaiserzeit mit darin eingestelltem ausgehöhltem Baumstamm.

(Foto: M. Kastrop)

fäß mit ausgestellttem Trichterrand weist auf der Schulter einen Henkel auf.

Aus dem dritten und mit einem Durchmesser von etwa 1,8 m schmalsten, aber dennoch 1,8 m tiefen Brunnen konnte ein Hinweis auf den Zugang in die Brunnenschächte gewonnen werden. Auch dieser Brunnen enthielt keine Holz- oder Filterkonstruktion an seiner Basis. An die nördliche Grubenwand gelehnt stand aber noch eine auf etwa 1 m Länge und etwa 0,8 m Breite erhaltene Leiter. Sie besteht aus einem noch nicht näher bestimmten Hartholz, möglicherweise aus Eiche. Der untere Teil der Leiter ist aufgrund ihrer Lage im Grundwasser noch sehr gut erhalten, während der obere Teil verwittert ist. Nur eine Sprosse verbindet die beiden aufragenden Holme. Die Enden der Sprosse sind sorgfältig zugerichtet und durch 4–5 cm große Löcher geführt worden. Eine Fixierung, etwa mittels eines Holzstiftes, war nicht nachzuweisen.

Mit der Dokumentation der Brunnenbefunde sind jetzt weitreichendere Aussagen zur Versorgung der kaiserzeitlichen Siedlung Westerholt mit Frischwasser möglich. Im nun folgenden Jahr sollen die Arbeiten im zentralen Bereich abgeschlossen werden, bevor das Baugebiet dann nach Westen hin erweitert wird. – OL-Nr. 2410/3:52.

F, FM, FV: OL

J.F. Kegler

### Landkreis Wolfenbüttel

**332** Klein Vahlberg FStNr. 3, Gde. Vahlberg, Ldkr. Wolfenbüttel, ehem. Reg.Bez. BS

Jungsteinzeit:

Bei einer systematischen Feldbegehung wurde auf der bekannten Fundstelle „Sauerbach“ neben Keramikscherben der stichbandkeramischen Kultur ein im Schaftloch gebrochener durchbohrter hoher Schuhleistenkeil aus graugrünem Felsgestein gefunden (Abb. 192). Der Durchmesser der konischen Bohrung beträgt 2,6 cm. Sie liegt parallel zur einseitig abgenutzten, 3 cm breiten Schneide. Auf einer der ebenen Seitenflächen befindet sich im Schneidenbereich eine nicht überschlossene natürliche Delle. Dadurch sind die flache Unter- und gewölbte Oberseite im Bereich der beidseitig zugechliffenen Schneide leicht asymmetrisch. Das maximal 4,5 cm breite und 6,1 cm hohe Fragment hat eine erhaltene Länge von 16,8 cm und zeigt leichte Beschädigungen durch Pfluggrillen.

Lit.: BUSCH, R. 1983: Eine neolithische – vorwiegend stichbandkeramische Siedlungsstelle in Klein Vahlberg, Ldkr. Wolfenbüttel. In: G. Wege-

ner (Hrsg.), Frühe Bauernkulturen in Niedersachsen. AMaN Beiheft 1. Oldenburg 1983, 103–105.

F, FM, FV: N. Koch, Remlingen

N. Koch

**333** Werlaburgdorf FStNr. 1, Gde. Werlaburgdorf, Ldkr. Wolfenbüttel, ehem. Reg.Bez. BS

Jungsteinzeit und hohes Mittelalter:

2008/09 wurden die Grabungen in der Kernburg der Pfalz Werla abgeschlossen und erste Sondagen in der Inneren Vorburg begonnen (s. zuletzt Fundchronik 2008/09, 251 f. Kat.Nr. 473). Im Jahr 2010 wurden die Untersuchungen am Tor zwischen Innerer und Äußerer Vorburg (Fläche VIII; Tor 3) sowie an der Befestigung der Inneren Vorburg (Fläche V, IX und XII) beendet. Die Sondageflächen im Innenbereich der Inneren Vorburg (Fläche V) hingegen wurden erweitert. Hier konnten unter anderem zwei Grubenhäuser aus dem 10./frühen 11. Jh. bzw. dem 12./frühen 13. Jh. untersucht werden (BLAICH 2010). Da die Sondagen im fraglichen Bereich 2011 fortgesetzt werden sollen, muss eine abschließende Bewertung derzeit noch unterbleiben.

In Vorbereitung für die Arbeiten zum Archäologie- und Landschaftspark „Kaiserpfalz Werla“ (BLAICH u.a. 2010) wurde für das Nordtor der Kernburg (Fläche XIII; Tor 1) ein steingerechtes Aufmaß er-



Abb. 192 Klein Vahlberg FStNr. 3, Gde. Vahlberg, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. 332)  
Fragment eines Schuhleistenkeils. M. 1:2.  
(Foto: N. Koch)